

אור ישוע

OR Jeschua - Licht durch Jesus - das Licht des Heils!

☆ Informations- und Gebetsbrief ☆ Juli 2003 ☆ Berlin ☆



Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.



Schalom, unsere lieben Freunde!

Jetzt haben Sie unseren neuen Infobrief in der Hand und haben etwas mehr zu lesen. Ich weiß, ich weiß – Sie sind schon mit dem Lesen überfordert. Deswegen versuchen wir nur vier Seiten mit großer Schrift zu benutzen und wir hoffen, dass Sie alles bis zu Ende zu lesen. Wenn nicht – kein Problem – wahrscheinlich klappt es beim nächsten Mal.

Wenn man die Nachrichten über Juden in Deutschland bekommt, dann kann man etwas Erstaunliches heutzutage erfahren. Ich meine nicht die Geschichte mit Michel Friedman, sondern folgendes: Die Zahl der Juden in Deutschland übersteigt schon 200 000. Nach offiziellen Angaben kamen in vergangenen Jahren mehr Juden nach Deutschland als dass sie nach Israel und in andere Länder gingen. Die jüdische Bevölkerung wächst in Deutschland prozentual schneller als irgendwo in der Welt. Deutschland hat die drittgrößte jüdische Gemeinde in Europa. Laut einiger Angaben liegen in Deutschen Botschaften in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion rund 100 000 Einwanderungsbewerbungen von Juden vor. Es heißt, dass in ein paar Jahren, wenn alles genau so weiterläuft, können in Deutschland bis zu 300 000 Juden leben!!!

Und wer hätte vor zehn Jahren daran geglaubt? Es wundert Menschen in der ganzen Welt. Auch für die Menschen, die nicht an Gott glauben, gibt es hier zu viele Zufälle. Und wenn wir den wahren Gott kennen, wissen wir, dass es keinen Zufall gibt, der nicht von Gott bestimmt ist. Durch den Propheten Jeremia spricht der Herr zu Seinem Volk: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet“ (Jer. 29,11). Deswegen, wenn Gott die Juden nach Deutschland bringt, hat Er „Gedanken des Friedens“ gegenüber den Menschen. Durch persönliche Fehler könnten ein paar Menschen kommen, aber wenn es um Hunderttausende geht, geht es um eine Volks-Masseneinwanderung. Das kann nur dann passieren, wenn der Herr es bestimmt. Es geht um keinen Fehler. Es geht um den Willen Gottes. Es wäre natürlich biblischer und menschlich gesehen sinnvoller, wenn die Juden nicht nach Deutschland, sondern nach Israel einwanderten. Aber „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR“ (Jes. 55,8).

Es wäre auch für viele Christen bequemer, die Juden nicht in Deutschland sondern in Israel zu haben. Dann könnte man seine Liebe zu den Juden perfekt mit dem Pflanzen von Bäumen, einem Solidaritätsakt, Gebetsunterstützung des Staates, Israelreisen und ähnliches zeigen. Man könnte dann seine Einheit mit den messianischen Juden durch Einladen der Pastoren aus Israel, Gemeindebesuche am Ort, Spenden an den Gemeindebauprojekten und ähnliches deutlich machen. Und das alles müsste reichen. Jetzt sind aber die Juden in Deutschland eine unleugbare Tatsache. Es bedeutet, dass die Verantwortung der Menschen, die Gott und Sein erwähltes Volk Israel lieb haben, nicht nur auf Israel begrenzt ist, sondern in erster Linie auf Deutschland.

Die Zahl der Juden in Deutschland hat 200 000 überstiegen. Und neue kommen. Es ist höchste Zeit, dass jeder lebendige Christ den Herrn im Gebet fragt, was er (oder sie) praktisch für die Juden tun kann. Und wir wissen, dass es nichts Besseres gibt als das Heil in Jeschua (Jesus). Stimmt es?

Mit dieser Frage und mit reichen Segenswünschen will ich jetzt schließen.

Ihr Bruder und Freund in dem Messias

Wladimir Pikman
Missionsleiter



Sehen Sie der Zukunft ins Auge

MIT DER ZUSAGE AUF FRIEDEN.

Der Sensenmann, der Todesengel, der ewige Schlaf. Egal mit welcher Bezeichnung oder Euphemismus wir das Wort Tod „umschreiben“, die Realität bleibt die gleiche – es ist der unvermeidliche Abgang in die unbekannte Dunkelheit. Es wird die Zeit kommen, in der wir unser Denken Gott zuwenden müssen.

Noch schieben sich viel zu oft die Alltagsorgen dieser Welt zwischen uns und den Gedanken an Gott. Letztendlich jedoch wird der Tag der Abrechnung kommen. Was geschieht dann? Wo werden wir sein, und auf was dürfen wir hoffen?

Judaismus und das Leben nach dem Tod

Der Judaismus hat keine festgesetzte Lehre über das Leben nach dem Tod, noch nicht einmal, ob es überhaupt existiert. Die Orthodoxen lehren, dass der Tote auferweckt wird, und der Gerechte wird sich der Gnade Gottes in der kommenden Welt erfreuen dürfen. Einige jüdische Menschen haben sich für die Reinkarnation entschieden, andere legen sich auf überhaupt nichts fest. Dennis Prager, ein bekannter Schriftsteller bezüglich jüdischer Fragen, schließt aus den Kommentaren eines prominenten konservativen Rabbi, dem ein Begräbnisdienst übertragen wurde: „*Judaismus glaubt nicht an ein Leben nach dem Tod, sondern daran, dass wir durch die guten Werke, die wir tun, in der Erinnerung unserer Nachfahren weiterleben*“. Ist das alles, auf das wir hoffen können?

Frieden mit Gott durch den Messias machen

Rich Freeman ist ein Jude, der zum Glauben kam, dass Jesus der Messias ist. Wally, sein Vater, war vehement dagegen, denn er hat den Antisemitismus hautnah während seiner Militärzeit erfahren. Trotzdem blieben sich Vater und Sohn nahe.

1986 wurde bei Wally Krebs im Endstadium diagnostiziert. Er verblüffte seine Ärzte, indem er ihre ursprüngliche Prognose überlebte. Aber 1989 verschlimmerte sich sein Zustand, und die ihm nahe standen, merkten, dass er im Sterben lag. Als sein Lebensende näher kam, ließ er Rich mit der dringenden Bitte um einen Besuch rufen. Als Rich im Krankenhaus ankam, sagte Wally: „*Ich hatte einen Traum. Ich träumte, dass du recht hast.*“ „*Glaubst du es?*“, fragte Richard. Wally nickte zustimmend. Kurz darauf fiel er ins Koma. Als das Ende näher rückte, begann Wally zu kämpfen. Als Richard sich über ihn beugte und flüsterte, „*Vati, Jesus der Messias erwartet dich. Ruh dich jetzt aus*“, hörte Wally auf, um sich zu schlagen und starb kurze Zeit später.



Der Glaube, der den Unterschied macht

Der Glaube an den Messias ist nicht nur ein Glaube, um besser zu sterben – es ist auch ein Glaube, mit dem wir leben. Auf der ganzen Welt entdecken Juden diese Wahrheit. Die Hebräischen Schriften sagen nicht nur einen Messias voraus, der eines Tages in Gerechtigkeit und Frieden regieren wird, sondern auch einen Messias, der schon zu uns gekommen ist. Durch den Glauben an ihn können wir die Vergebung und den Frieden bekommen, die wir brauchen, um als freie und aufrechte Menschen leben und sterben zu können, als die wir geschaffen wurden. Möchten Sie im Frieden mit Gott sterben? Dann nehmen Sie den Glauben an Jesus, den Messias, an. Wenn Sie dies tun, werden Sie sich in Gottes eigenen Armen wiederfinden. Dann wird, was immer auch kommen mag, im Leben oder im Tod das Versprechen des 23. Psalm auch Ihnen gelten. Sie werden tatsächlich „im Hause des Herrn bleiben in Ewigkeit“.



Was wird die zukünftige Welt bringen?

Vor nicht allzu langer Zeit brachen in den Straßen von Crown Heights, Brooklyn, wilde Aktivitäten aus. War der letzte Anführer der Lubavitcher Chassiden-Sekte, Menachem Schneerson, der lang erwartete Messias? Paraden wurden abgehalten, bei denen die alte Sehnsucht der jüdischen Menschen auf Postern und Spruchbändern überall prangte. „WIR WOLLEN DEN MESSIAS, JETZT!!!“

Der Messias und die zukünftige Welt

Im Judentum heißt das Kommen des Messias der Beginn einer neuen Ära des Friedens. Gerechtigkeit wird regieren, und Tote werden auferstehen. Die 13 Glaubensgrundsätze von Maimonides, die immer noch ein Teil der jüdischen Gebetsliturgie sind, proklamieren dies. Heutzutage jedoch liegt diese Hoffnung für ganz viele jüdische Menschen nur noch irgendwo zwischen Aberglaube und Wunschenken. Was lehren die Worte der jüdischen Schriften über das Schicksal der Welt? Und was bedeutet das alles für uns?

Die Worte der Propheten und die kommende Welt

Die Propheten von Israel geben uns eine konkrete Hoffnung – eine Hoffnung, die an die An-

kunft des Messias gebunden ist. Jeremia, der über die kommende Welt schreibt, ermutigt uns mit diesen Worten: „*Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.*“ (Jer. 23,5)

Sacharja proklamiert Worte, die einen lebendigen Gegensatz zu dem Unfrieden und der Uneinigkeit unserer heutigen Zeit aufzeichnen: „*Und der HERR wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der HERR der einzige sein und sein Name der einzige.*“ (Sach. 14,9)

Die Störungen dieser Welt werden für immer beendet werden, verbannt durch den Frieden und die Gegenwart Gottes. Wie die Worte Jesajas versprechen: „*Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott, der Herr, wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.*“ (Jes. 25,8)

Diese Welt wird nicht für ewig bestehen, so auch wir nicht. Jeder von uns hat eine bestimmte Zeit, in der wir gehen müssen – mit dem Tod als Bestimmung.

ENDET ZU DIESEM ZEITPUNKT ALLES?

NEIN!

Dies ist das Versprechen Gottes, dass er für diejenigen hält, die ihr Vertrauen auf Jesus, den Messias, den versprochenen Sohn Davids, setzen. Er ist schon gekommen, um uns Vergebung und Erlösung zu bringen. Er wird eines Tages mit Frieden und Heilung für seine geplagte und verletzte Schöpfung wiederkehren.

WUNDERBARE VERWANDLUNG!

Ein Bruder lud mich zum Mittagessen ein. Auf der Fahrt zu ihm schrie er auf einmal wehklagend „Oh, Mann!“ . Ich fragte, was los sei. Er sagte: „Du bist ja Jude.“ „Ja und?“, entgegnete ich. „Na ja, es ist so, dass mein Vater Juden nicht leiden kann“, rückte er raus. „Also ein Antisemit“, brachte ich es auf den Punkt. „Jaa... so kann man das auch nennen“, stimmte er zu. Bei ihm angekommen begrüßte der Vater mich nicht einmal! Es kam noch besser. Es stellte sich bald für mich heraus, dass er schon getauft war und die Juden im wahrsten Sinne des Wortes nicht ausstehen konnte. Er äußerte es vor mir ohne Gewissensbisse frei heraus. An dem Punkt, als ich nun etwas sagen musste, bekam ich eine tiefe Liebe und Mitleid mit diesem verirrtten Christen. Ich habe ein tiefes Gespräch mit ihm geführt, und es lies sich sogar eine Träne der Reue bei ihm blicken. Einige Monate nach dem Gespräch traf ich den Sohn wieder. Er grüßte mich von seinem Vater! „Wie? Mich? Von deinem Vater?“, fragte ich leicht irritiert. „Ja, er hat sich total geändert. Er war jetzt sogar vor kurzem in Israel mit meiner Mutter! Nach der Rückkehr hat er erst mal nur noch davon erzählt, wie toll das war. Vom Land, vom Volk. Und wenn er erzählte, weinte er immer, voll der Bewunderung der Gnade Gottes, dass er solch ein gesegnetes Volk geschaffen hat.“ Ich war natürlich überwältigt. Aber unserem Gott, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels, dem Gott der Liebe, ist wirklich nichts unmöglich!

Stanislav Radschabov, Missionar, Bonn

ALLJÄHRLICHE KONFERENZ

Die Messianische Konferenz im April war besonders gesegnet: die über 250 Teilnehmer haben wunderbare 4 Tage erlebt, in denen es viel Liebe, Freude im Herrn und neue Freundschaften gab. Besonders habe ich mich über die Herzen gefreut, die sich bei diesem Anlass zum Herrn Jeschua gewandt haben. Das waren über 15! Preis dem Herrn! Ich habe diese alljährliche Konferenz besonders lieb, wo ich mit meiner Familie zum fünften Mal dabei war. Bei dieser Konferenz habe ich unsern Missionsleiter Vladimir Pikman zum ersten Mal gesehen und mich für einen Dienst an den Juden inspirieren lassen. Hier habe ich sehr viele Freundschaften, die mir in guten wie auch in schlechten Zeiten sehr behilflich sind, geschlossen. Hier habe ich meine Berufung gespürt...

Roman Vidonyak, Missionar, Heidelberg

DIE RUHE FINDEN

Unsere Versammlung ist im Vergleich zu den ersten Monaten nach dem Start etwas kleiner geworden, dafür aber kommen immer dieselben Besucher (damit meine ich nicht die Mitarbeiter, die nicht nur kommen, sondern auch aktiv mitarbeiten). Es haben sich auch die Motive bei diesen Menschen verändert; wenn es früher eher die Neugierde war, so ist es jetzt ein Bedürfnis geworden. Immer wieder hört man von ihnen, dass sie in der Versammlung die Ruhe finden, die ihnen in der Welt fehlt.

Viktor Kromm, Missionar, Aachen

DER WEG DES APOSTELS PAULUS

Meine Mutter, die bei der Synagoge in Mönchengladbach ständig vom Herrn ein Zeugnis gibt, war das letzte Mal in eine heftige Diskussion verwickelt. Das Resultat war, dass nun viele Besucher der Synagoge mehr von Gott wissen, unsere Gemeinde besuchen und die Bibel lesen wollen. In Ratingen hat sich bei der Synagoge ein Interessenskreis gebildet, der auch von unseren Geschwistern besucht wird, die dort von Jesus sprechen. Das Interesse dieses Kreises zu diesem Thema ist so weit gestiegen, dass sogar der Leiter des Kreises unsere Geschwister dorthin einlädt, damit sie noch mehr erzählen können. Wir gehen einfach den Weg des Apostels Paulus, und ich hoffe, dass wir für unseren Gott genauso erfolgreich sein werden!

Kirill Swiderski, Missionar, Neuss

LOBPREIS

Ich habe das Gitarrespielen erlernt. Gott hat soviel Gnade geschenkt, dass ich bereits vom Gebetskreis eingeladen wurde, sie beim Lobpreis zu begleiten. Das Besondere bei A. ist, dass ich ihr immer mal wieder die hebräischen Texte erklären wollte. Ich sang oder sprach dazu die deutschen Texte, die dann von ihrer Tochter übersetzt wurden. So stellte ich fest, wie sehr Musik und die Texte, die Gott loben, dazu beitragen, sein Evangelium von Jeschuas Liebe weiterzutragen und die Herzen zu berühren! Ich hoffe, dass dadurch das Zeugnis von Jeschua wächst!

Tanja Ludzuweit, Missionarin, München